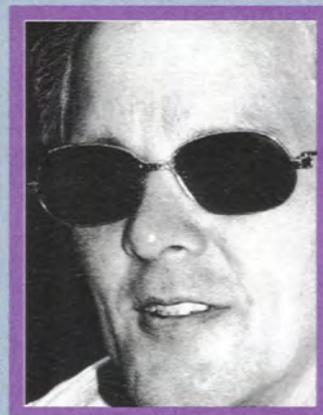


Causa
JACK UNTERWEGER



Exklusiv

DIE GEHEIMEN AUFZEICHNUNGEN

der ermordeten Prostituierten
REGINA PREM



REGINA PREM hing mit viel Liebe an ihrem elfjährigen Sohn René. Sie wurde vier Tage nach ihrem 33. Geburtstag ermordet.

Als sich eine Furnierleiste am Schlafzimmerkasten löste, fand der Ehemann der ermordeten Regina Prem (33) die nachstehenden Aufzeichnungen.

Jack Unterweger behauptete bis zuletzt, Regina Prem nicht gekannt zu haben.

Den Aufzeichnungen der Prostituierten ist jedoch zu entnehmen, daß sie sich mehrmals, auch in der Wohnung, mit einem »Schriftsteller« traf. Herr Prem erklärte gegenüber ERFOLG, daß er jederzeit beeidet, daß diese Aufzeichnungen tatsächlich von seiner Frau erfolgt sind und Regina Prem auf einer älteren Schreibmaschine in der Wohnung, manchmal auch gemeinsam mit ihrer Freundin, diese Aufzeichnungen tippte.

Nach den Angaben von Rudolf Prem (50) war seine ermordete Frau sehr genau und pedantisch und führte auch ein Haushaltsbuch, wovon ebenfalls ERFOLG Kopien vorliegen. Penibel listete Regina Prem die täglichen Einnahmen zwischen 1.500.- und 8.000.- und die Ausgaben auf. Am Vortag der Ermordung enden diese Aufzeichnungen im Haushaltsbuch. Herr Prem erklärte auch schriftlich und an Eides Statt gegenüber ERFOLG, daß er diese Tagebuchaufzeichnungen weder selbst geschrieben (er kann nicht Maschinschreiben), noch ergänzt oder irgendwie verändert hat.

ERFOLG übermittelte dem Grazer Untersuchungsrichter Dr. Wolfgang Wladkowski das Original der Aufzeichnungen. Anhand von kriminaltechnischen Überprüfungen wird bald feststehen, ob diese Aufzeichnungen einwandfrei Frau Regina Prem zuzuordnen sind.

In diesem Falle werden diese Aufzeichnungen Jack Unterweger schwer belasten, zumal dann nachgewiesen wäre, daß er, entgegen seinen Behauptungen, Kontakte mit der Ermordeten hatte.

Die im Tagebuch genannten Namen wurden von der Redaktion verändert, orthographische Fehler ausgebessert, im Text entspricht der Abdruck dem Original. Die Aufzeichnungen der Regina Prem sind allemal ein Sittenbild und ein Blick hinter die Kulissen der gewerblichen Prostitution, auch ihrer Kundschaft.



REGINA PREM wollte mehr vom Leben und fand einen grausamen Tod.

Noch immer habe ich das Gekreische der Weckuhr im Ohr. Es ist 5 Uhr früh, mein Job als Wurstverkäuferin beginnt um 6 Uhr früh.

Schlaftrunken schlürfe ich meinen Kaffee und glotze mit leeren Blicken durchs Fenster auf die Straße. Seit drei Jahren mache ich schon diesen Job. Tagaus, tagein immer dasselbe, es ist zum Kotzen, ich will nicht mehr.

In mir reift immer mehr der Gedanke, alles hinzuschmeißen und wie Susi, meine Freundin, als Nutte zu arbeiten. Denn da würde es mir finanziell wenigstens besser gehen. Was die Moral betrifft, darüber pfeif ich mir wenig. Denn was ist Moral und wer hat Moral. Politiker, Richter, Polizei, Pfaffen, ich glaube, die alle haben keine Moral. Vielleicht der kleine stinkige Schildbürger von nebenan, der immer etwas Großes werden will und es nicht wird, und sich dabei etwas vorheuchelt. Auf diese Typen wird sowieso geschissen, die nimmt keiner ernst.

Ich werde versuchen, mir als Nutte das nötige Geld zu machen.

Sechs Monate sind seither vergangen, meinen Entschluß habe ich verwirklicht, ich ließ mich registrieren und arbeite als Nutte auf der Linzerstraße. Das Geschäft läuft ganz gut. Schwierigkeiten gab es fast keine mit der Konkurrenz, zumindest nicht solche, die nennenswert wären.

Die Freier sind im großen und ganzen sehr nett, auch sind einige Schweine darunter, die besser daran täten, sich eine Seife zu kaufen, bevor sie zu den Mädchen

Causa JACK UNTERWEGER



gehen. Aber trotzdem, wenn ich ehrlich bin, verdiene ich mein Geld zwar schnell, aber nicht leicht, denn zeitweise brauche ich einen guten Magen.

Heute war eine ziemliche Flaute, alle murren, denn die liebe Polizei machte Amok. Sie kontrollieren rigoros alle Autos und gerade dort, wo die ganzen Mädchen stehen. An solchen Tagen kann man den Strich vergessen, denn wer bleibt da noch bei uns stehen. Ein Gerücht macht die Runde, daß der Polizeihauptmann von Bezirk Veit, heißt »der kleine Wichser«, im Ministerium einen Posten möchte und daher »scharf spielt«. Wieder ein Beispiel von Moral, einem anderen auf den Buckel springen, um selbst in die Höhe zu kommen.

Es ist jetzt Juni und das Wetter ist sehr schön, morgen fahren wir nach Italien. Ich freue mich schon sehr darauf. Bis zur Rückkehr, tschüß Wien.

Oktober, wir sind von Italien zurück, es war super. Rudi kennt sehr viele Leute dort. In Bologna und Rom war ich zwei Mo-

nate verdienen, Wien ist ein Dorf, wenn man einen Vergleich zieht. Ich fühlte mich sehr wohl. Die Italiener sind Rudi sehr freundlich gesinnt.

Einmal, es war am 2. Tag in Bologna, kam eine miese Dirne und fragte mich, zu wem ich gehöre, und ob ich denn schon Standgeld bezahlt hätte. Die »Beste« war aus Graz und spielte sich ganz schön auf. Daraufhin ging ich in die Bar, in der Rudi und seine Freunde waren, und erklärte ihnen den Fall Standgeld. Außer blödes Grinsen erntete ich nichts. Rudi, Renzo, Salvatore, Ciro und ich verließen die Bar, stiegen ins Auto, und ich mußte ihnen die Grazerin zeigen, die Standgeld verlangte. Als wir sie sahen, standen sie mit einigen Strizzi vor einem Lokal und diskutierte mit Händen und Füßen. Wir stiegen aus, ich blieb aber etwas zurück. Dann ging alles ziemlich schnell, das Schauspiel dauerte kaum 5 Sekunden und das Thema Standgeld war erledigt, und zwar für immer.

Nie wieder wurde von mir Standgeld verlangt.

Auch in den Jahren später hatte keiner mehr diese Forderung an mich gemacht. Ansonsten kann ich Italien

nur positiv beurteilen. Sorgen macht mir eigentlich nur Rudi. Er war zeitweise mit Leuten zusammen, die mir den kalten Schauer den Rücken herunterlaufen ließen. Leute mit viel Einfluß, einem Haufen Geld und kompromißlos, aber irgendwie ehrlich. Ich konnte mich immer auf sie berufen und es nützte. War es bei der Polizia oder Carabinieri, egal, die hatten überall Verbindungen und ihre Hände im Spiel.

Der heutige Tag ist zum Scheißen. Rudi wurde wegen eines Delikts, das schon mehr als vier Jahre zurücklag, mit viel Aufsehen verhaftet. Angeblich laut Polizei hätte er einem kräftigeren Tritt versetzt, der Folgen fürs Opfer hätte. Rudi aber weiß nichts davon. Ich werde alles tun, daß er wieder aus der Patsche kommt. Seit 1 Tag ist Rudi in Haft, gerade habe ich Hans angerufen und ihm alles erklärt. Hans ist ein Gast von mir und Beamter im LG I. Am Abend war Hans bei mir, und er wird sehen, was er tun kann, daß Rudi wieder nach Hause kommt. Hans hat sein Wort gehalten, Rudi kam heute nach 2 1/2 Tagen nach Hause, das Verfahren wurde eingestellt. Ich bin froh, daß alles wieder in Ordnung ist.

Gestern fuhren wir mit dem Auto auf die Hohe Wand, es war ein schöner Tag. Ich glaube, ich werde jetzt für einige Tage ausspannen und Urlaub machen.

Mit dem Schreiben war ich wieder einmal faul, und wollte auch nicht so richtig,

denn Rudi gab immer, wenn ich beginnen wollte, seinen Senf dazu – das nervt mich. Heute hat er wieder Arbeit und so habe ich Zeit.

In der Zwischenzeit waren wir einmal in Salzburg und einige Male in Kärnten, es waren nur Tagesausflüge, aber angenehm.

Gestern hatte ich den ORF-Tag, der OKAY-Mann war bei mir. Er ist ziemlich schnell fertig und problemlos, ein angenehmer Kunde.

Sein Kollege ist in dieser Beziehung weniger angenehm. Ob beide wissen, daß der eine und andere Kunde bei mir ist? Der ORF-Erich hatte wieder seinen Pornohefte-Tick. In seiner Wohnung stellt er immer so eine Art Stand auf und ich muß mich mit Straps dahinterstellen und ihm Pornos verkaufen, Vibratoren, Gummipuppen und sonstiges erklären, die er auch kauft und sie ins Nebenzimmer trägt. Heraus kommt er mit einem Umhang, der aussieht wie ein Richtertalar. Mit strenger Miene und steifem Pimmel erklärt er mir dann, daß der Verkauf solcher Dinge eine Schweinerei ist und gegen Moral und Sittlichkeit verstoße. Er müsse mich daher mit Schlägen auf den nackten Arsch dafür bestrafen. Mit einer Lederrute schlägt er dann auf meinen Arsch und macht es sich dabei selber. Ein komischer Kauz, doch bei dem Geld, das er dafür bezahlt, verzeihe ich ihm gerne.

Fritz, der Spinner, war hier, der Typ will mich unbedingt heiraten und alles was er besitzt vererben. Der Kerl ist siebzig,

was solls, jede Debatte überflüssig.

Heute war ein anstrengender Tag. Karl, ein Invalide im Rollstuhl und von Beruf Beamter in Niederösterreich, war wieder Kunde. Er ist so ganz nett, doch was Sex betrifft ein Problem.

Auch der Weinbauer war wieder hier, der nervt mich am meisten, doch er zahlt gut. Nur seine Probleme mit der Tochter, die liegen ihm im Magen. Andauernd erzählt er mir die ganze Geschichte und fragt mich um meine Meinung.

Aber was soll ich dazu sagen. Auch er möchte mich heiraten und zu einer Weinbäuerin machen – ein Wahnsinn, wenn ich so denke, was tät ich zwischen den Weinstöcken. Seit dem ich es Rudi erzählt habe, sagt er zeitweise Stanglbrunnerin zu mir und häckelt mich. Auch ich amüsiere mich darüber.

Rudi renoviert ein Badezimmer und ich habe endlich Ruhe zum Schreiben. Es ist mit Rudi nicht leicht, was das Schreiben betrifft. Er steht auf dem Standpunkt, daß heutzutage schon jede Hausfrau ihren Lebenslauf im Schundheftstil schreibt und es als Literatur befindet.

Er will nicht verstehen, daß ich das nur mehr oder weniger als Ausgleich betreibe, für ihn ist das Ganze nur Scheiße und reine Zeitverschwendung.

In den letzten Tagen ging das Geschäft ganz gut, ich kann mich nicht beklagen. Unter uns Mädchen schwirren die wildesten Gerüchte herum. »Der Staat will von uns eine Steuer.« Angeb-

lich sollen einige schon Steuerforderungen von mehr als S 400.000.- bekommen haben, was ich aber mit Skepsis aufnehme. Meine Meinung zur Steuer ist Ja; doch wenn diese normal, mit ca. S 5.000.- im Monat berechnet wird und wir Rechte bekämen wie normale arbeitende Staatsbürger. Ich versuche immer meine Tätigkeit als Beruf hinzustellen,

sich als Saubermacher der Nation in sämtlichen Medien feiern zu lassen. Sie wettern gegen Rauschgift und Unmoral, greifen uns in ihren Reden an, wo es nur geht, am liebsten würden sie den Strich verbieten und sämtliche Nutten hängen, denn diese sind in ihren Reden nur Menschen der Unterklasse. Doch wie sieht die Realität tatsächlich aus? –

Schreibende Prostituierte kontra Schreibender Mörder

Regina Prem war davon beseelt, ihre Erlebnisse zu einem späteren Zeitpunkt als Buch auf den Markt zu bringen. Es ist Sache der Psychiater, sich mit diesem Vorhaben eines Menschen vom Rande unserer Gesellschaft auseinanderzusetzen. Daß diese Gesellschaft offensichtlich dringend Frauen wie Regina Prem benutzt und ihrer bedarf, ist eindeutig aus diesem Bericht ersichtlich.

Um den Wahrheitsgehalt der Aufzeichnungen der Regina Prem zu überprüfen, recherchierte die ERFOLG-Redaktion einige beschriebene Szenen nach. Ergebnis: Die Aufzeichnungen sind offensichtlich richtig, einige handelnde Personen, besonders jene der »bekannteren Art«, auch aus der Wiener Geschäfts-, Beamten- und politischen Welt, sind der ERFOLG-Redaktion bekannt. Sie alle können weiter ruhig schlafen, ERFOLG wird ihre Namen nicht veröffentlichen, sie bleiben Redaktionsgeheimnis. Hier, im Falle der Tagebuchaufzeichnungen, geht es nicht um das Verhalten einiger Menschen aus der sogenannten Gesellschaft, sondern ob eine Massenmordserie aufgeklärt werden kann. Die Aufzeichnungen der Regina Prem sind dazu, so ein renommierter Kriminalist zu ERFOLG, von größter Bedeutung.

doch verglichen wird man stets mit einem perversen, geilen, männerfressenden Ungeheuer, das mit geldgierigen Augen auf Fang geht, und das wird sich im Staate Schilda mit Doppelmoral kaum bald ändern.

Überhaupt herrscht derzeit in unserem Land bei gewissen Politikern ein Trend,

Holger – ein guter langjähriger Gast von mir – rief mich vor einigen Tagen an und fragte mich, ob ich für ein gewisses Honorar mit ihm eine Nacht auf einer Party verbringen könne. Nach Rücksprache mit Rudi holte mich Holger gegen 20 Uhr ab, und wir fuhren nach Reichenau zur Party.

Es waren eine Menge Leute anwesend, die Frauen hatten entweder nichts an, oder trugen Straps, es gab ein kaltes Buffet und reichlich zu trinken. Es wurde viel gelacht und geblödel. Einige tummelten sich in einem Swimmingpool, die anderen trollten sich in eine Art Wintergarten. Gegen Mitternacht kamen noch einige Personen dazu, zwei kannte ich von den Medien und ich kam aus dem Staunen nicht heraus, sie gehörten zum Clan der Saubermacher.

Holger zog mich zur Seite und flüsterte mir »Jetzt wirds lustig« ins Ohr.

Helmi, ein dünner Hochgeschossener mit undefinierbarem Pimmel, holte einen Tisch, auf dem Koksstraßen gelegt wurden. Und dann ging es los.

Fast ein jeder zog eine oder mehrere Straßen auf, die Saubermacher waren am gierigsten. Hermi schmierte sich Koks in ihre Fotze und erklärte mir, das macht richtig geil. Auch die Herren streuten Koks auf ihren Pimmel. Die Party artete zur Orgie aus. Mir war zum Kotzen, das war nicht ausgemacht und ich hielt mich raus, so gut es ging. Hermi sagte mir, daß diese Party sie ganz geil mache und sie es kaum erwarten kann. Wenn so eine Party steigt, sei sie immer dabei, wenn es die Zeit erlaubt.

Hermi, Johanna, Karin, Elfriede und Ricki sind keine Nutten, wie ich anfangs annahm. Alle sind verheiratet, zwischen 26 und 32 Jahre alt, arbeiten in Büros, drei von ihnen sind Beamte, ihre Männer sind ebenfalls zum Teil Beamte in höheren Positionen und zur Zeit der Party auf Dienstreise im In- und Ausland. Einstimmig er-



RUDOLF PREM fand die Aufzeichnungen seiner Frau, die Jack Unterweger schwer belasten. Regina Prem hatte die Texte in ihre Schreibmaschine (Bild links) getippt. Rudolf Prem kann nicht Maschinschreiben und schwört, an den vorliegenden Manuskripten keine wie immer gearteten Veränderungen vorgenommen zu haben.

klärten sie, daß sie manchmal Dampf ablassen müßten, da ihre Männer für diese Zwecke nicht zu gebrauchen sind. Holger bestätigte mir, daß diese »Damen« schon öfters bei diesen Partys waren. Gegen 4 Uhr früh verließ ich mit Holger diesen Verein und fuhr nach Hause. »Die Saubermacher der Nation geben mir zu denken.«

Ich war jetzt ziemlich faul und habe längere Zeit nichts mehr geschrieben, doch was solls, immer freut es mich nicht. Ich habe

mich wieder geärgert, René hatte Zahnschmerzen und große Angst vorm Zahnarzt, also rief ich Fritz an, er hat eine Zahnarztpraxis im 14. Bezirk. Er erklärte mir, daß ich mit René kommen könne, er würde notfalls auch René eine Narkose geben. Ich fuhr mit René sofort in die Praxis, der Zahn war schlecht und mußte gezogen werden. René bekam eine Narkose, dann ging alles sehr schnell, ich war froh, daß alles vorbei war. Fritz war sehr reserviert mir gegenüber, kein Wunder, seine Frau arbeitet auch in der Praxis. Als ich zahlen wollte, zwinkerte Fritz mit den Augen und sagte, wir kommen schon gleich. In der Nacht kam Fritz zu mir, wir fuhren in seine Praxis und trieben im Zahnarztstuhl die Sexspielchen. Dabei hat-

te der Perversling lauter Sonderwünsche. Aber so hatte ich bei Fritz das Honorar von S 4.500,- abgearbeitet.

Aber das dachte ich nur, denn eine Woche danach bekam ich von seiner Frau die Rechnung von S 4.500,- per Post geschickt.

Wütend rief ich Fritz an, er erklärte, er werde das in Ordnung bringen, er könne nichts dafür. Ich dachte ok. und glaubte, die Sache sei erledigt. Doch einen Monat später kam eine neue Rechnung mit der Drohung einer Klage. Da ging bei mir die Sicherung durch. Ich rief wieder Fritz an und erklärte ihm, daß ich jetzt in die Ordination käme und seiner Frau zwei gefüllte Präservative auf den Tisch werfe und ihr ausdrücklich erklären werde, sie wären von ihm. Fritz stotterte und beschwor

alle Geister, ich solle das unterlassen, er brächte alles in Ordnung. Ich gab ihm die Chance, er nützte sie.

Es kamen keine Rechnungen mehr, er aber auch nicht mehr als Kunde. Aber auf solche Kunden kann ich gerne verzichten.

Es ist 10 Uhr Vormittag, als das Telefon läutete, verschlafen knurrte ich ein Hallo hinein, doch ich wurde schnell wach, denn Egon, ein Arzt in einem Wiener Krankenhaus, rief an. Wir trafen uns um 13 Uhr, dann fuhren wir ins Schuhhaus »Lady«, Egon kaufte 3 Paar verschiedene Stiefel, dann ging es in sein Zweit-Domizil. Der Wüstling läßt sich gerne mit Stiefeln treten und dabei plarrt er, daß die Nachbarin an die Tür klopfte, mir war das aber egal. Egon wand sich am Boden und schrie fester, fester. Ich tat, wie er wünschte, dafür bekam ich S 8.000.- und die Stiefel. Als ich seine Wohnung verließ stand die Nachbarin am Gang, musterte mich mit strengem Blick und sagte »Junge Frau, sie sind eine Sau«, drehte sich um und verschwand in ihrer Wohnung.

Auch so eine Spießerin, dachte ich. Die Welt ist voller Spinner, niemand ist davor gefeit, in jedem von uns ist ein kleiner oder größerer, es braucht sich niemand etwas vormachen. Am wenigsten ich, denn ich erfülle diese Wünsche.

Jetzt hab ich mich 3 Wochen ausgespannt, wir waren in Lido de Savio, in Italien. Es war sehr schön. Wir wohnten wie im-

Causa JACK UNTERWEGER

mer bei Barocci, das Essen ist sehr gut und die Zimmer sehr schön mit Blick aufs Meer. Rudi lag wie immer mit René den ganzen Tag am Meer, oder sie fuhren mit Lucis Motorboot.

Ich klapperte alle Boutiquen ab und kaufte so manches ein. Kurz vor unserer Abfahrt nach Wien kamen zwei Reisebusse aus Kärnten.

Es wäre besser die Insassen der Busse wären zu Hause geblieben. Es gab nur Ärger mit diesen Leuten. Schon in aller Früh saßen sie mit einem Recorder am Strand und hörten sich lautstark Hitler- und Göbbelsreden an. Am Abend hatte die ganze Brut einheitliche Kampfanzüge an und war total besoffen, pinkelten auf die Straße und grölten Soldatenlieder. Diese Typen sind zum Kotzen.

Aber was solls, der Kronen-Staberl schreibt ja immer, es gebe keine Nazi in Österreich, aber was sind dann diese hier?

Auch wie ich nun lese, fliegt der Vranitzky in die USA und will das wegen dem Waldheim aufklären, und auch klarstellen, das alles nicht so ist, wie einige vermuten. Der arme Vranitzky wird es schwer haben, denn zu diesem Zeit-

punkt waren viele Amis in Savio, die dieses Spektakel miterlebten, die werden sich was denken!

H heute blieb ein Mann mit einer Frau bei mir stehen, beide Mitte 40. Die Frau wollte zusehen, wie es ihr Mann mit mir treibt. Als das Finanzielle stimmte, fuhr ich mit ihnen auf die Brandstätte im 1. Bezirk in eine Wohnung, die sehr feudal eingerichtet war, das Schlafzimmer war ein Traum. Wir legten uns auf das Wasserbett, ich mußte den Mann Franzi bedienen, die Frau lag neben uns, mit gierigen Blicken sah sie uns zu, dann steckte sie sich einen Vibrator vorne und einen hinten hinein und brüllte als sie in Ekstase kam »Beiß ihm das Glied ab, diesem Schwein«. Den Gefallen tat ich ihr nicht. Die beiden waren zufrieden und kamen öfter, auch konnte ich in ihren Geschäften billig einkaufen, ab diesem Tag. Auch ein Vorteil.

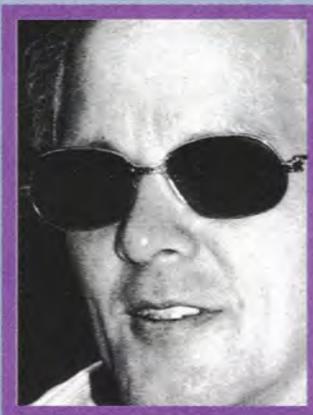
Ich habe fast 8 Monate nichts geschrieben, die Zeit war turbulent. Ich hatte einen Dämpfer erhalten. Beim Aufsperrn meines Haustors wurde ich von

hinten niedergerissen, gewürgt und zu vergewaltigen versucht. Laut schrie ich um Hilfe, ich sah nur noch Licht aufgehen im Stiegenhaus, dann verlor ich das Bewußtsein. Rudi und Horst hatten meine Schreie gehört und rannten die Stiegen hinter. Horst trug mich in die Wohnung, Rudi verfolgte das Schwein. Er wurde erwischt und zu 4 1/2 Jahren Knast verurteilt.

Er hat mehrere Frauen vergewaltigt. Kein Schaden um ihn. Doch ich hatte ziemliche Probleme, Alptraum und Angstzustände. Ein Super-Arzt verschrieb mir zur Heilung Rohypnol, das Mittel wirkte super, nach einigen Monaten in der »Welle« fand ich mich in der Nervenanstalt Pavillon 21 wieder.

Rudi hielt in dieser Zeit super zu mir, täglich besuchte er mich und schleppte alles heran, was ich im Spital brauchen konnte. Zeitweise legte er sich mit den Ärzten und Schwestern an, wenn er das Gefühl hatte, ich wurde nicht fair behandelt. Froh war ich, als ich das »Sanatorium« verlassen konnte. Weniger erfreut war ich, als mir einige Ärzte und Pfleger die Hand schüttelten und mich fragten, ob sie in nächster Zeit bei mir vorbeisehen dürfen, auf ein Schäferstündchen natürlich. So ist das Schicksal, den Arsch kaum aus dem Spital heraus und die ehemaligen Betreuer wollen schon ficken kommen. Am liebsten würde ich sie alle anpinkeln.

Seit der an mir versuchten Vergewaltigung wurde ich vorsichtiger, ich lasse jetzt viele Kundenschaften, die mir nicht ge-





AUS REGINA PREMS LETZTEN AUFZEICHNUNGEN: »...heute kam der Schriftsteller wieder. Der Kerl hat einen Handschellentick und dürfte pervers obendrein sein...«

heuer sind, sausen. Es ist auch besser so, aber hineinsehen kann man trotzdem in keinen. Heute wurde Renate überfallen und ihre Handtasche geraubt. Die Polizei war sehr schnell zur Stelle,

so schnell, daß es sich ausging, daß die Täter in der Zwischenzeit schon Urlaub in Rimini machten.

Sie konnten nicht erwischt werden, aber wer schon schießt sich um eine über-

fallene Nutte. Geh net am Strich, dann kannst net überfallen werden, lautet die Devise. Gestern war ein FPÖ-Obmann, Arnulf heißt er, bei mir, besser gesagt, ich bei ihm am Hausbesuch.

Der Kerl ist kein Dreck, die Wohnung wimmelt von Hitlerbüsten und Hakenkreuzen. Ich mußte mich nackt auf eine Hakenkreuzfahne legen, er zog eine speziell angefertigte braune Uniform an mit Hakenkreuzbinde, an den einen mußte ich ihm Kluppen hängen, dann riß er sich einen runter, als es ihm kam, brüllte er Sieg Heil. Mir ekelt vor dieser Sau, wenn er unterm Wichsen erklärt, er stelle sich vor, ich sei eine geschändete Judensau vor der Vergasung. Das Schauspiel ließ sich der Psychopath S 5.000.- kosten. Zum Kotzen, er und sein Hitler.

Wir haben vor sechs Monaten eine größere Wohnung bekommen. Mit dem Einrichten sind wir bald fertig, es war sehr viel Arbeit. Rudi hat das ganze Bad neu gemacht, Alfred hat die Fliesen verlegt. Aber es wurde im großen und ganzen so, wie ich es mir vorstellte. Auch wenn Rudi einige Male über meine Guster knurrte und mich für abstrakt erklärte. Im Grunde ist es ihm sowieso egal, denn er sagt immer, Hauptsache, es ist bequem, und das ist es ja auch und soll es sein.

Das Geschäft läuft derzeit etwas flau, viele sind im Urlaub, ich glaube, wir fahren auch, ich möchte, Rudi jedoch nicht, er meint erst die Wohnung und dann Urlaub. Ich habe mich durchgesetzt, wir waren 3 Wochen in Savio, es hat uns allen gutgetan.

Gestern war der Friseur Rudi auf Besuch bei uns, wir sprachen wegen eines Geschäfts. Ich denke schon einige Zeit ans Aufhören

und möchte ein Nagelstudio mit Solarium kaufen. Der Friseur Rudi ist ein Jugendfreund von Rudi, er würde das Geschäft zur Verfügung stellen. Es schaut ziemlich gut aus mit der Sache. Ich habe das gefühlt, daß es nächstes Jahr klappen wird. Rudi liegt mir sowieso schon die ganze Zeit im Ohr, daß ich den Job an den Nagel hängen soll. Vielleicht gelingt es mir, bis nächstes Jahr die Kohlen aufzustellen, schön wäre es.

Die Woche war nicht schlecht, viele Stammkunden kamen vom Urlaub zurück und Hausbesuche hatte ich auch einige, sonst war nichts Neues im Gewerbe.

Man soll sich nicht zu früh freuen, heute ist unser Wagen k.o. gegangen. Rudi hat ihn verkauft und ich kaufte einen Mercedes. Es gab zwar diesbezüglich eine größere Debatte, jedoch der Mercedes ist hier und bleibt auch hier, auch wenn es dem »Herrn« nicht beliebt und er den Wagen als Zagreb-Taxi tituliert. Rudi ist nämlich kein Mercedesfan.

Der Sturm hat sich gelegt, Rudi fährt die »Zagreb-Gurke« jetzt ohne Murren und die Wohnung ist auch schon fertig – Gott sei Dank. Die Sache mit dem Nagelstudio nimmt auch schon reale Züge an, der Friseur Rudi hat diesbezüglich die Verträge schon unterschrieben. Ich freue mich, eine Existenz für meinen Sohn René. Hoffentlich klappt alles.

H heute hat mich Rudi überrascht, er kaufte mir einen Renault 25 zu Weihnachten, obwohl er schon die ganze Zeit davon gesprochen hat, hätte ich es nicht gedacht, daß er es ernst meint.

Jetzt muß ich noch den Führerschein machen. Na ja, wie oft werde ich durchfliegen?

Zu Silvester waren wir im Lachtal Skifahren, es war eine tolle Zeit, ich habe mich richtig erholt. René fuhr Skybob.

Das Hotel war auch super. Fotografiert habe ich auch sehr viel. Die Bilder wurden ganz gut.

Über Erika mußte ich mich ärgern. Wir hatten im 15. Bezirk einen Hausbesuch. Der Beste hatte zum Toben begonnen. Erika war vor Schreck nicht imstande, sich zu wehren. Mit Mühe und Not konnte ich die Polizei verständigen, die auch kam. Der Beste war ein UN-Angestellter, auch ein Scheißhund.

Gestern war ein Komiker bei mir, er erklärte, er sei Schriftsteller. Ich fuhr mit ihm in eine Seitengasse, wo wir normal schnelle Kunden erledigen.

Als es soweit war, lehnte er sich zurück, quatschte von seinen Vorlesungen und Büchern, nach 20 Minuten gab er mir S 1.500.-, bedankte sich bei mir und erklärte, er hätte sich zur vollsten Zufriedenheit entspannt. Kein GV, nichts, das ist sehr selten und auch angenehm.

Rudi hat mit dem Renault Probleme, der Computer ging ein. Aber das Ganze geht noch auf Garantie, bin froh, daß es nichts kostet, denn derzeit geht das Geschäft nicht allzugut.

Seit zwei Wochen ist so ziemlich alles stier, es ist derzeit kein Geschäft zu machen. Nur der Schriftsteller war hier und gab mir für nichts S 1.500.- und erklärte sich für entspannt, heute hat er sogar auf mich am Eck gewartet, da ich etwas später kam.

Rudi hat den Mercedes verkauft, es gab da auch einige Debatten, aber irgendwie hat er recht, 2 Autos kosten einfach zu viel Geld. Fredl hat den Wagen gekauft, bin neugierig, wie lange er ihn hat.

Erika fährt jeden Tag mit dem Mercedes zur Arbeit. Die Madam aus Kuhstallshausen im Mercedes, jedem kommt das Grinsen, wenn sie fährt. Heute war der Mazda da, er ist einer von den angenehmen Kunden. Er hat mir ein Bild von René und mir gemalt, echt super. Mein Bild habe ich eigenhändig über die Ledergarnitur gehängt. Rudi war boshaft und erklärte, er hole den Maurer und den Maler, doch beides brauchte er nicht, das Bild hängt korrekt.

H heute kam der Schriftsteller wieder. Ich war bei ihm auf Hausbesuch in der Florianigasse.

Der Kerl hat einen Handschellentick und dürfte pervers obendrein sein. Diesmal hatte ich einen Verkehr mit ihm, nachher erzählte er andauernd von seinen Filmprojekten und Vorlesungen. Am meisten jammerte er über seinen Schäfer, den er krankheitshalber in Pflege geben mußte. Über seine Tätowierungen an Brust und Oberarm ist er auch ganz stolz, das verstehe ich nicht, Rudi ist auch tätowiert und verflucht es, daß er es jemals tat, genauso andere, die ich kenne. Der Komiker ist aber noch stolz darauf, eine verrückte Welt.

H heute war der Badner hier und brachte mir Blumen mit, der Kerl ist total fertig, angeblich ist seine Mutter schwer krank. Seit neuem bin ich der Jammestein vieler Stammkunden. Die Claudia war heute ganz aufgelöst, ihre Freundin Sabine soll spurlos verschwunden sein, die macht alle blöd mit ihrem Gefasel. Es ist schwer, da etwas zu sagen, denn beide sind voll am Gift, außerdem ist Sabine eine Solide.

Wer weiß, was da ist, denn Claudia ist schon wieder in der »Welle«.

Nächste Woche habe ich Geburtstag. Rudi kam heute und fragte, was ich mir wünsche. Auch der Friseur Rudi war heute wegen dem Nagelstudio wieder hier, wir haben fast 3 Stunden wegen dem Geschäft gesprochen, es ist fast fix, er hat das Geschäft auf der Hernalser Hauptstraße bekommen und Rudi soll ihm die Installationen machen. Super, es schaut gut aus. **E**